

Grundgesetze I (1976-77)

- für 4 Sprecher und grosses Orchester: 3 Flöten (auch 3 Piccoli), 3 Oboen, 3 Klarinetten in B, (1 Bassklarinetten in B), 3 Fagotte, 4 Hörner in F (Doppelhörner), 3 Trompeten in B, (1. mit Spitzendämpfer), 3 Posaunen (Tenor-Bass; 1. mit Plunger), Tuba in B, Gitarre (mit Mikrophon leicht verstärkt), 10 1. Violinen, 10 2. Violinen, 8 Violen, 6 Violoncelli, 4 Kontrabässe (davon wenigstens der 4. mit C-Saite, besser 2.-4. mit C-Saite; sofern nur 4., muss E-Saite des 3. auf D, des 2. auf Es hinuntergestimmt werden), 3 Schlagzeuger
- TEX Karl Marx, Oskar Schammidatus und Max E. Keller
- V Zürich: Jecklin JeZ 10074
- BIBL Bern: Schweizerische Nationalbibliothek
- D 15'
- UA 1978 / Hilversum
- T NOS Hilversum
- K In «Grundgesetze I» wird die Ideologie der Gesellschaft konfrontiert mit der Realität. Verspricht das Grundgesetz (der BRD) in Art.1 den Schutz der Menschenwürde, so reduziert das Grundgesetz des Kapitalismus den Menschen auf eine Ware. Die Vertonung knüpft an die Realität an: die Individualität der Stimmen, äusserlich zwar ins Extrem getrieben (jedes der 65 Instrumente hat eine eigene Stimme), ist ausgelöscht, sie sind synchronisiert zu einem mechanischen, regelmässigen, maschinellen Schlagen. Dieses Hämmern spiegelt auch den bewussten Protest gegen die Vermarktung des Menschen, wie er die Popmusik charakterisiert, die aber gerade durch ihre Reflexlosigkeit Teil eben jener Maschinerie wird, gegen die sie zu protestieren meint. Deshalb wird in «Grundgesetze I» der beat verfremdet durch Instrumentation und Lautstärke (Grundstärke pp), so dass die berausende Wirkung entfällt: das regelmässige Schlagen tritt nackt und ohne Draperie auf, nicht mehr narkotisierend, sondern irritierend. Wird der Parameter Rhythmus schon von Anfang an sistiert, so erreichen die andern Parameter die absolute Gleichförmigkeit erst allmählich. Ihre Gesamttenenz könnte als Decrescendo beschrieben werden: weniger Veränderung, weniger Farben (am Ende nur noch Streicher), längere Abschnitte gleicher Dichte, Einengung des Ambitus von 7 Oktaven auf ais – h², gleiche Artikulation, nur noch Geräusche. Das quantitative Crescendo der ff-Akzente - sonst sind alle Schläge pp - erweist sich als äusserlich gegenüber dem inneren Absterben der musikalischen Bewegung (darin liegt die Korrespondenz zum Text), die ff-Akzente münden deshalb in die Decrescendentenz ein. Allerdings ist die Maschine nicht unverwundbar: zweimal bleibt sie stehen, am Ende zerfällt die homogene Rhythmik.